

Unbequeme Worte

Wann war das letzte Mal, dass du dich wirklich über eine Predigt aufgeregt hast? Oder das Gesagte in Frage gestellt hast? Sollte eine Predigt überhaupt das tun oder ist der Zweck immer zu ermutigen, zu besänftigen, aufzubauen?

Als Prediger erlebe ich Predigten von beiden Seiten. Was zum Nachteil führt, dass ich Predigten gerne auseinandernehme. Aber der Vorteil ist, dass ich mir meistens echt Gedanken machen über das, was gesagt wurde. Für mich helfen zwei Dinge: mir Notizen zu machen (hierfür habe ich ein kleines Heft) und mir die Bibelstellen anzuschauen und mitzulesen. Manchmal kommt es vor, dass ich in einer anderen Übersetzung lese – dann fallen mir andere Punkte auf, wie Ralf uns vor zwei Wochen in seiner Predigt im Abendgottesdienst erzählt hat. Und ich kann die Bibelstelle im Kontext lesen. Ich erfahre sehr oft, dass wenn man die Verse vorher und nachher liest (besonders wenn die Predigt auf einem einzigen Vers basiert ist), man einen ganz anderen Eindruck bekommt. Sehr oft sind diese Stellen voll unbequemer Worte und es ist kein Wunder, dass der Prediger sie weglässt.

Zwei Beispiele:

Ein befreundetes Paar hat diesen Vers für ihre Ehe in Anspruch genommen:
„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR“ Jer 29,11 Lut

Sehr schön nicht? Man könnte schnell den Eindruck bekommen, dass es diesem Paar gut geht, dass das eine Versprechung für treue Gläubige ist. Aber wenn man das ganze Kapitel liest, erfährt man, dass dieser Vers über einem Volk ausgesagt wurde, das sich in Gefangenschaft befand. Es wird wörtlich einem Volk gesagt, das Gott „verstoßen“ hat, weil es Gottes Gebote missachtet hat. Plötzlich nimmt dieser Vers eine andere Bedeutung an. Er ist an Verlorene gerichtet, nicht an Gläubige. Aber die Versprechung gewinnt an Bedeutung, wenn wir den wahren Kontext erkennen, wenn wir die unbequemen Worte

mitlesen. Wir verstehen viel besser, warum Gott seinem Volk Worte der Liebe und Gnade schenkt.

Oder dieser Vers? **„Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben“** Wer weiß noch, woher es kommt? Hesekiel 36,26 Es ist die Jahreslosung von 2017. Aber die Jahreslosung ist nur der halbe Vers. Der ganze Vers ist **„Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“** Hier spricht der ganze Vers einen Missstand an, den Gott gutmachen will. Die Jahreslosung hat auch die unbequemen Worte weggelassen. Es stimmt, dass hier etwas Wunderbares angesprochen wird. Aber nur wenn wir den ganzen Vers lesen, den Kontext, den Anlass verstehen, kann sich der ganze Umfang dieser Versprechung entfalten. Das Schenken eines neuen Herzen wird erst dann zu einer echten Gnadentat.

Also ein Zwischenruf von mir – nimm dir die Zeit, über die Botschaft der Predigt nachzudenken. Mach dir Notizen, schreibe Fragen auf, auch wenn du etwas nicht verstanden hast. Suche die unbequemen Worte, weil bei denen findest du auch die Missstände, in die Gott seine Worte der Liebe und Gnade schickt.

Das gleiche gilt für die Liturgie. Weil ich in der anglikanischen Kirche groß geworden bin, spielt für mich Liturgie eine wichtige Rolle. Ich vermisse manchmal hier den Ruf vom Pfarrer und die Antwort von der Gemeinde. Ich vermisse die Worte, die mit den Monaten und Jahren einem so vertraut werden. Und man erfährt oft, dass die liturgischen Texte zum Teil konfessions- und spracheübergreifend sind. Man findet sich darin immer wieder. Liturgie bietet mir Halt, bietet mir Geborgenheit. Da kann mich nichts überraschen – nur wenn ich die Liturgie nicht kenne und nicht weiß, was ich sagen oder antworten soll, dann kann sie etwas verfremdend wirken.

Eigentlich hier in der Stami kennen wir nur einen liturgischen Teil – das Abendmahl. Wenn du regelmäßig beim Abendmahlsgottesdienst bist, lernst du diese Einsetzungsworte kennen:

„Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot,

dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ 1 Kor. 11,23-26
Luther

Einladende Worte, besinnliche Worte, Worte des Zuspruchs. Sie sind auch biblische Worte. Der Apostel Paulus hat sie an die Gemeinde in Korinth geschrieben. Sie sind für uns im Kapitel 11 des ersten Korintherbriefes zu finden.

Könnt ihr schon ahnen, was als Nächstes kommt? Könnte es sein, dass diese Verse auch für uns in der Liturgie ziemlich alleine stehen und nichts von wahren Kontext verraten? Ja, ist es so. Hier haben wir wieder mit unbequemen Worten zu tun.

Wenn wir auf das ganze Kapitel schauen, sehen wir, dass Paulus total sauer auf die Korinther war. Solche Ausdrücke findet man selten in der Bibel. Zum Beispiel:

„Ich kann's nicht loben, dass ihr nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren zusammenkommt.“ 1 Kor. 11,17

„Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht.“ V.22

„Denn wer isst und trinkt und nicht bedenkt, welcher Leib es ist, der isst und trinkt sich selber zum Gericht.“ V.29

Der Hintergrund ist, dass das Abendmahl damals anders gefeiert wurde. Es war viel mehr wie ein gemeinsames Essen, so wie unser Bistro. Und es scheint der Fall zu sein, dass es einige Leute gab, die glaubten, sie konnten einfach losessen ohne Rücksicht auf die anderen zu nehmen.

Ich schätze, dass auf dem ersten Blick viele, die heute hier sitzen, fragen sich gerade, was hat das mit mir zu tun? Zum einen feiern wir das Abendmahl nicht so und zum zweiten benehme ich mich nicht wie die Korinther von damals. Zu dem ersten Punkt würde ich sagen, dass es letzte Woche auch für notwendig gehalten wurde, den Bistro Besuchern zu sagen, dass sie vorerst nur eine

Wurst nehmen sollen. Es ist vielleicht nicht immer so selbstverständlich, dass wir Rücksicht aufeinander nehmen.

Der zweite Punkt ist ein bisschen schwieriger. Was bedeutet für uns heute, das Abendmahl unwürdig zu feiern? Ich glaube, das muss jeder für sich entscheiden. Es hat Zeiten gegeben, wo ich mich nicht in der Lage fühlte, mich am Abendmahl zu beteiligen, weil ich wusste, es war etwas offen was ich erledigen müsste.

Das Abendmahl ist ein Sakrament – das heißt, eine physische Handlung, die eine geistliche Wahrheit zum Ausdruck bringt. Hier ist die geistliche Wahrheit, dass Gottes Liebe und Gnade groß genug für alle sind. Deshalb lädt Gott uns ein, zu ihm zu kommen, wenn unsere Beziehung zu ihm gebrochen ist. Wir selbst sind nie unwürdig, nur vielleicht unser Verhalten und unsere Taten. Es ist für mich ein großer Trost, dass Jesus das allererste Abendmahl mit allen Jüngern gefeiert hat. Von diesen zwölf wurde einer ihn verraten und ein anderer ihn leugnen. Jesus hat das gewusst und trotzdem das Brot und den Wein mit ihnen geteilt. Die unbequemen Worte von Paulus erinnern daran, dass das Abendmahl auch damals für alle offen war, für alle, die Gottes Liebe und Gnade täglich neu erfahren mussten.

Wir können aber aus der Bibelstelle lesen, dass das Abendmahl unwürdig zu feiern viel mehr die gebrochenen Beziehungen zu anderen bedeutet, als die gebrochene Beziehung zu Gott. Es hat mich an diesen Vers erinnert.

„Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.“ Matt. 5,23-24.

Die unbequemen Worte zeigen, dass wir nicht nur Abendmahl mit Gott feiern, sondern auch miteinander. Somit teilen wir Gottes Liebe und Gnade unter uns.

Wenn du heute unter dem Gefühl leidest, du bist nicht gut genug für Gott und deine Sünde steht zwischen dir und ihm habe ich eine tolle Botschaft für dich - Jesus ist nicht nur für alle gestorben, sondern auch für dich. Dich persönlich. Genau das feiern wir jetzt im Abendmahl. Wir werden gemeinsam die Möglichkeit haben, Sünde zu bekennen und Vergebung zu empfangen, damit

nichts mehr im Wege steht. Aber wie die unbequemen Worte von Paulus zeigen, das Feiern des Abendmahls gibt uns Anlass zu schauen, ob die Liebe und die Gnade, die wir im Abendmahl finden, auch in unseren Beziehungen zu anderen gegenwärtig sind.